

# Oberdorf ist enttäuscht von Nachbarn

Die jährlich anfallenden Kosten der Sportanlage z'Hof bleiben an der Standortgemeinde hängen. Umliegende Dörfer zahlen nicht mit.

Simon Tschopp

Klare Worte braucht der Oberdörfner Gemeinderat Hannes Schweizer, wenn es um Solidarität unter Dörfern im Waldenburger Tal geht. «Die immer wieder heraufbeschworene Zusammenarbeit der Gemeinden erweist sich einmal mehr als Papiertiger», stellt er im «Uelischadblatt», dem Publikationsorgan von Oberdorf, desillusioniert fest. Schweizer bedauert, dass die Mehrheit der umliegenden Gemeinden nicht bereit ist, Beiträge zu leisten an Betrieb und Unterhalt von regional bedeutenden Sportanlagen. Dazu gehört der Sportplatz z'Hof. Hauptnutzer ist der FC Oberdorf, dessen Mitglieder zu 60 Prozent von auswärts stammen. 40'000 Franken wendet die Gemeinde Oberdorf jährlich für die Fussballanlage auf, der FC trägt weitere 15'000 Franken bei.

## Mehrheit lehnte Verteilschlüssel ab

Das andere Beispiel aus dem Tal ist das Waldenburger Schwimmbad. Auch wenn die beiden Einrichtungen von Ortschaften aus der Umgebung mit kleineren und grösseren Beiträgen unterstützt werden, schenkt die finanzielle Belastung den Standortgemeinden doch gehörig ein.

Darüber wurde beim diesjährigen regionalen Treffen mit Exekutivmitgliedern aus Arboldswil, Bennwil, Hölstein, Lampenburg, Langenbruck, Liedertswil, Niederdorf, Oberdorf, Titterten und Waldenburg diskutiert. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Hannes Schweizer, dem einstigen Landratspräsidenten, erhielt den Auftrag, einen Verteilschlüssel auszuarbeiten. Auf dem Tisch lag vorerst die Variante, wonach die jährlich anfallenden Kosten je zur Hälfte auf die Standortgemeinden sowie auf die restlichen Kommunen nach deren



Frustriert: Oberdorfs Gemeinderat Hannes Schweizer auf dem Fussballplatz z'Hof.

Bild: Kenneth Nars

## «Ja, es fehlt an Solidarität.»

Peter Buser  
Gemeindepräsident Sissach

Einwohnerzahl aufgeteilt würden. Die Rückmeldungen waren ernüchternd. Lediglich Arboldswil, Langenbruck, Oberdorf und Waldenburg zeigten sich bereit, den Vorschlag der Gemeinde Oberdorf zu unterstützen. Dasselbe Bild bei der abgespeckten

Version, die einen Verteiler von 70 Prozent (Standortgemeinden) und 30 Prozent (restliche Dörfer) vorsah.

### Wie sieht's in Waldenburg, Sissach, Gelterkinden aus?

Schweizer hofft, dass Stimmberechtigte aus Dörfern, welche die vorgeschlagenen Verteilschlüssel abgelehnt haben, an Gemeindeversammlungen von den Räten Auskunft über ihre negative Haltung verlangen. So soll Druck aufgesetzt werden. Schweizer versteht zwar, dass in Zeiten klammer Finanzen betroffene Gemeinden primär für sich schauen, bevor sie Beiträge an regionale Projekte sprechen. Dennoch kann er eine gewisse Enttäuschung nicht verbergen.

Auch Waldenburgs Gemeindepräsidentin Andrea Sulzer

bedauert, dass die Arbeitsgruppe keinen Verteilschlüssel zustande gebracht hat. Sie erhoffte sich ebenfalls mehr Solidarität. Waldenburg hat beim Bad zwar gespart, aber immer noch belastet es die Rechnung jährlich um die 50'000 Franken. Das Stedli probiert nun, die Vorzüge seines Schwimmbads mit geeigneten Massnahmen bekannter zu machen und weitere Einnahmen zu generieren. «Wir versuchen im kommenden Jahr, an Sponsorengelder zu kommen», sagt Sulzer. Als Gegenleistung werden im Schwimmbad Werbeflächen angeboten. Eine Schliessung sei vorläufig kein Thema.

Peter Buser, der Gemeindepräsident von Sissach, teilt die Ansicht von Schweizer und Sulzer: «Ja, es fehlt an Solidarität.» Die Kunsteisbahn beschert

dem Bezirkshauptort jährliche Betriebsdefizite von rund einer halben Million Franken. Die Gemeinden mit grossen Sportanlagen müssten sich zusammenschließen, um etwas zu bewegen, schlägt Buser vor. «Aber dies ist ein Problem des Milizsystems. Wer initiiert das?» Sissachs Präsident hofft auf den Kanton, der sich bald auch an jährlich wiederkehrenden Kosten grösserer regionaler Sportinfrastrukturen finanziell beteiligen könnte.

### Ein schwieriges Unterfangen

Dazu arbeitet momentan eine 13-köpfige Arbeitsgruppe mit Vertretern aus Gemeinden, Landrat, kantonaler Verwaltung, Verbänden und Organisationen Varianten aus. «Es kommen nur Betriebsbeiträge an

Sportanlagen von kantonaler Bedeutung infrage», bekräftigt Christian Saladin, stellvertretender Leiter des Sportamts Baselland. Wie aussichtsreich dies ist, steht angesichts der angespannten Kantonsfinanzen jedoch in den Sternen.

Zu den kantonal bedeutenden Sportanlagen zählen etwa die Kunsteisbahn in Sissach und das Gelterkinder Hallenbad; der Fussballplatz von Oberdorf und Waldenburgs Badi beispielsweise sind als «regional bedeutend» eingestuft. Der Kanton zahlt seit Jahren an Erstellungskosten von grösseren hiesigen Sporteinrichtungen mit. Seit 2021 werden Beiträge für Projekte kantonaler oder regionaler Bedeutung von über 2 Millionen Franken aus dem Kantonalen Sportanlagenkonzept (Kasak) 4 mitfinanziert. Dieses ist vor vier Jahren bewilligt worden mit 19,2 Millionen, die bis 2028 zur Verfügung stehen. Vorhaben unter 2 Millionen Franken werden aus dem Swisslos-Sportfonds unterstützt.

Gelterkinder, das vor sechs Jahren sein neues Hallenbad eingeweiht hatte, wies 2023 für Hallen- und Freibad ein Betriebsdefizit von gut 1,2 Millionen Franken aus. Dieses führt an Gemeindeversammlungen immer wieder zu Diskussionen. «Ist es richtig, dass Gelterkinder als Standortgemeinde das ganze jährliche Defizit trägt?», fragt sich Gemeindepräsident Christoph Belser. Dadurch würden auswärtige Badegäste quasi subventioniert. Das sei ein Thema, das der Gemeinderat für nächstes Jahr auf seine Agenda setze. «Je nach Konzept werden wir auf umliegende Gemeinden zugehen.» Erst danach könne er über deren Solidarität eine Aussage machen. Belser betont, dass Gelterkinder von einzelnen Dörfern aus der Umgebung damals einmalige Beiträge an die Baukosten des Hallenbads bekommen habe.

# So lernen Kinder vor der Schule Deutsch

Die Gemeinde Reinach lädt Familien in den Tierpark ein. Das Pilotprojekt dürfte im Kanton bald Nachahmer finden.

Nicolas Blust

Ab Januar wird im Kanton Baselland jährlich flächendeckend eine Sprachstanderhebung bei den Eltern von Kindern durchgeführt, die im folgenden Kalenderjahr schulpflichtig werden. Das Ziel besteht darin, den Sprachförderbedarf der Kinder zu ermitteln, heisst es beim Kanton. In Reinach läuft dazu bereits ein Pilotprojekt. Alle Kinder mit Förderbedarf werden in den Tierpark an der Austrasse eingeladen. Dort erhalten sie eine Stunde lang einen spielerischen Zugang zur deutschen Sprache.

Am Freitagmorgen kurz vor 9 Uhr warten Severine Schürch von der Tiergestützten Frühen Förderung, Nicole Schreier von der Frühen Sprachförderung und Sabine Paneth, die Koordinatorin der Fachstelle für Frühe

Förderung, vor dem Tierpark. Doch von den Kindern fehlt jede Spur. Kurz nach 9 Uhr taucht das erste auf. Es bleibt an diesem Morgen das einzige von sieben Angemeldeten, das teilnimmt. Die restlichen Kinder fehlen – vier unentschuldigt. Die übrigen wurden krankheitsbedingt kurzfristig abgemeldet.

### Nicht nur die Sprache wird im Tierpark erlernt

Der klassische Vorführeffekt, weil ein Journalist dabei ist? In der Tat waren die vorherigen Termine besser besucht. Die Situation an diesem Morgen zeigt aber eine Schwierigkeit des Projekts: Die Eltern müssten noch vom Angebot überzeugt werden. Es herrsche eine gewisse Skepsis, bestätigt Sabine Paneth.

Das Kind, das teilnimmt, ist bereits zum zweiten Mal im

Tierpark. Es ist warm eingepackt. Beatrix Wichtermann, Leiterin der Fachstelle für Frühe Förderung, ist erfreut. «Beim ersten Termin war der Junge noch zu dünn angezogen und hatte kalt.» Oft würden die Kinder vor allem drinnen und vor dem Fernseher aufwachen. Darum sei ein Angebot wie die Sprachförderung im Tierpark so wichtig. «Studien belegen die positiven Wirkungen der Frühen Förderung. Dazu gehören neben den sprachlichen Fähigkeiten auch gesundheitliche Aspekte wie das wettergerechte Anziehen», sagt Paneth.

Der dreijährige Junge am Freitag spricht kein Wort Deutsch, versteht aber bereits beim zweiten Termin die ihm gestellten Fragen. Während der 60 Minuten wird ausschliesslich Deutsch gesprochen. Er lernt die

Tiere des Tierparks kennen, zählt sie und darf sie auch streicheln. In den ersten Minuten sucht er ständig seinen Vater, klammert sich sogar an dessen Bein. Nach nur zehn Minuten springt er freudig von einem Tiergehege zum nächsten. Wo sein Vater ist, interessiert ihn nicht mehr. Am Ende kann er alle Tiere benennen und sogar auf Deutsch zählen, wie viele es sind. Nach seinem ersten Besuch im Tierpark hätten ihn seine Eltern zudem in einer Spielgruppe angemeldet, sagt Wichtermann.

Reinach bietet 1,5 Jahre vor dem Kindergarteneintritt einen kostenlosen Halbtagsbesuch einer Spielgruppe an. Dazu müssen die Eltern an der Sprachstanderhebung der Uni Basel teilnehmen, die nun im ganzen Kanton obligatorisch sein wird. Dabei füllen die Eltern einen Fragebogen

aus. Anhand der Antworten wird eruiert, welche Kinder eine Sprachförderung benötigen. Deren Eltern werden dann von der Gemeinde angeschrieben. Es erhalten aber alle Kinder, deren Eltern an der Erhebung mitgemacht haben, einen Gutschein für einen halben Tag, da die Kinder durch den Besuch einer Spielgruppe oder Kita in ihrer Entwicklung gefördert werden. Jene mit Sprachförderbedarf werden zusätzlich in den Tierpark eingeladen.

Das Angebot fand in Reinach in diesem Herbst erstmals statt. Im kommenden Frühling ist die zweite Phase des Pilotprojekts. Wichtermann und ihr Team hoffen, dass dann bei wärmerem Wetter wieder mehr Kinder kommen. Und so weitere Erfolgsgeschichten, wie die des am Freitag anwesenden Jungen, geschrieben werden können.

## Verfolgungsjagd nach Kontrolle

**Grenze** Das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) wurde am Freitag am Grenzübergang in Basel auf einen Fiat Panda mit gestohlenem Kontrollschild aufmerksam. Als das BAZG den Kleinwagen stoppen wollte, missachtete der Fahrer das Haltezeichen und floh auf der A3 Richtung Aargau.

Patrouillen der Kantonspolizei Aargau gelang es, das Fahrzeug mit einer Nagelsperre beim Anschluss Eiken zu stoppen. Fahrer und Beifahrer konnten festgenommen werden. Es handelt sich dabei um einen 24-jährigen Libyer und einen 29-jährigen Marokkaner, die in einer Asylunterkunft in Zürich untergebracht sind. Die Männer stehen unter Verdacht, das im Kanton Uri gestohlene Auto unerlaubt benutzt zu haben. Der Fahrer hatte keinen Führerschein und stand vermutlich unter Drogeneinfluss. (bz)